

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
11 (1897)**

111 (14.5.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-260555](#)

# Wortheut'sches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Wortheut'sche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Feiertagen. Abonnementpreis pro Monat (incl. Fringebühre) 70 Pf. Seidenabonnement 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitziffer Nr. 5290) vierteljährlich 2,10 Pf., für 2 Monate 1,40 Pf., monatlich 70 Pf. zzgl. Versandgebühr.

**Redaktion und Expedition:**  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Anschluß Nr. 58.

**Abfertige werden die fünfseitige Corpusei oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend zu zahlen. Schmiergeld. So nach höherem Tarif. — Inferate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inferate werden früher erbeten.**

Nr. 111.

Bant, Freitag den 14. Mai 1897.

11. Jahrgang.

## Das große Pariser Brandungslück.

Das durchbare Brandungslück im Wohlthätigkeitsbazar zu Paris hat für eine Weile alles politische Interesse in den Hintergrund gedrangt und in allen Kreisen lebhafte Trauer und Thesenahme erweckt, die sich bei der Trauerei am Sonnabend noch besonders in der lebhaften Belebung hoher Persönlichkeiten zeigte. Angeträgt solcher tragischen Ereignisse schwiegen die nationalen, krisen- und klassengesesschen; wie die Freude, von der es heißt: „Deine Sander binden wieder, was die Mode streng getheilt, alle Menschen werden Brüder, wo dein Janier steht.“ Läßt auch das Leid über die künftlichen Schranken der Konvention hinwegsehen; und wie die Elemente, die das Bild der Menschheit und der Menschen, die das Glück haben, kennt auch die Menschlichkeit, das Mitgefühl, keinen Unterschied. Darum sind wir weit entfernt, die unglückliche Opfer der entsetzlichen Katastrophe und ihre hinterbleibenden weniger zu bemitleiden, weil sie zum größten Theil der hohen Kultur und vornehmen Welt angehören. Und darin lassen wir uns auch nicht durch den Umstand beeinträchtigt, dass dieselbe Presse, die dem schrecklichen Ereignis so eingehendes theilmässiges Interesse widmet, ähnlichen Fällen, denen Revolutionärer zum Opfer fallen, z. B. Explosionen, schlagende Wetter, nur dürtige Notizen zuwidern pfliegt, als ob das nun einmal zum Gute der Welt gehörte würde.

Die Kultur, die in ihrem stetig forschreitenden Siegeszug die Gefahren vermindert und besiegt, womit der Mensch von den Naturgewalten bedroht ist, schafft wiederum eine Reihe neuer, den Naturrennsen ununterlaubter Gefahren. Das Partier Unglüd ist, durch die mit explosivem Brennmaterial (Drogen und Alkohol) gefüllte Lampen entstanden. Dergleichen Explosionen chemischer Präparate haben schon Desastoren von Menschenopfern geöffnet. Weit größer noch sind die Unglücksfälle durch Maschinen in Fabriken, auf Eisenbahnen, in Bergwerken, auf Baugruben, in den Schiffsbau. Gute, nicht der Natur, sondern von der Wissenschaft in's Dasein gerufen, haben schon Tausende dahingerafft. Und wer sieht jetzt die Opfer jener mikroskopischen Zerstörer der Gesundheit, womit die Luft in den Großstädten aufschießt massenhaftem Zusammenbrüngens der Menschen geschändigt ist, oder die Opfer der giftigen Dünste verschiedener Art in Fabriken und Werkstätten?

Wephistophelos, der sich gegen Faust ärgerlich darüber auslässt, dass er der „verdammten Menschheit“ trog „Wellen, Stürmen, Schütteln,

Brand“ nicht anzuhaben vermöge, kann sich heutzutage, im Zeitalter der Chemie und der Maschinen, wahrhaftig nicht beklagen. Das Leben des modernen Menschen ist von weit mehr Gefahren bedroht, als dasjenige der Naturmenschen, vielleicht sind nicht bloß Einzelne, sondern Massen die Betroffenen. Eine falsche Weltgestaltung, eine Radikalität im Gasbeleuchtungsapparat kann hundert verhangen voll werden.

Es verhält sich damit ähnlich wie mit den Existenzbedingungen. Die Kultur, die die offiziellen Trauerfeierlichkeiten, bei denen so manche Unlauterkeit mitläuft. Bereits wird die Regierung von den „Pantern“ darüber gesprochen, dass sie bei Veranstaltung einer kirchlichen Feier das Unglück zu Gunsten der Konserovationen und Liberalen auszudeuten sucht. Wir können nicht beurtheilen, ob und inwieweit hier der radikale Hochort zu schwach steht. Dem Kabinett Möller fügt es gleich und auch der Alte Haar hat schon so manche reaktionäre Akten gezeigt, dass ihm eine solche politische Praktizierung des Unglücks wohl zuzutrauen ist.

Aber nicht, viel Schatten.

Aber je höher die Sonne am Himmel emporsteigt, desto färger werden die Schatten, und an den Orten, die die Sonne im Zenith haben, sind die Schatten vollständig verschwunden.

In der ökonomischen Welt vermindert sich die Zahl der Menschen, je mehr wir uns dem Sozialismus nähern, in dessen Zenith Roth und Elend ausschließen sind.

Die Gefahren aber, die erst die Kultur herabsetzen, lassen sich leicht und sicher verhindern durch geeignete Vorkehrungen.

Dass in Paris die allernothwendigsten Vorrichtungen unterblieben sind, wird von sämtlichen Blättern konstatiert. Der Bazar darf keine einzige Sprüngpumpe und kein einziger Feuerwehrmann war anwesend. Auch hatte der selbe nur einen einzigen Ausgang, der zur Strafe führte.

Wie ist es möglich, muh man fragen, dass die Verantwortlicher und Leiter sich eine solche Fahrlässigkeit zu Schulden kommen lassen könnten? Wer es lediglich Leichtsinn, jener unverantwortliche Leichtsinn, wie er besonders in den gewöhnlichen Kreisen der Pariser Bevölkerung gedeiht, hat der ja auch an den verständnis- und gefühllosen Verhalten der herrschenden Klasse gegen die sozialen Leidern des Proletariats nicht unbedingt ist? Hängt diefelbe vielleicht auch einigermaßen mit der Fahrlässigkeit und Anerkei der Unternehmer in Bezug auf den Schutz der Arbeiter gegen Gefahren im Betriebe zusammen? Ganz ausgeschlossen ist diese Annahme gewiss nicht. Würde man in den oberen Schichten von dem notigen Ernst und Eifer, Unglücksfälle in den Industriebetrieben von den Arbeitern nach Kräften abzumehren, erfüllt sein, so würde man

es sicherlich ebenso wenig und noch viel weniger bei einer solchen Verantwortung leicht genommen haben, an der vornehmlich die eigenen Klassengenossen beteiligt waren.

Wenn die tragische Katastrophe in dieser Richtung eine Befreiung herbeiführen würde, so hätte das weit mehr Recht, als die offiziellen Trauerfeierlichkeiten, bei denen so manche Unlauterkeit mitläuft. Bereits wird die Regierung von den „Pantern“ darüber gesprochen, dass sie bei Veranstaltung einer kirchlichen Feier das Unglück zu Gunsten der Konserovationen und Liberalen auszudeuten sucht. Wir können nicht beurtheilen, ob und inwieweit hier der radikale Hochort zu schwach steht. Dem Kabinett Möller fügt es gleich und auch der Alte Haar hat schon so manche reaktionäre Akten gezeigt, dass ihm eine solche politische Praktizierung des Unglücks wohl zuzutrauen ist.

## Politische Kundschau.

### Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. In die Dämmerunde der zu Ende gesetzte Session fiel gestern noch einmal ein helles Licht: die Beratung des Antrages unserer Fraktion auf Befestigung des Majestätsbeleidigungsparagraphen im deutschen Strafgesetzbuch. Auf das sachliche Ergebnis der Verhandlungen sei an dieser Stelle nicht eingegangen. Nur auf einige Einzelheiten sei hingewiesen. Die stimmlauffolle Einleitung zu der Debatte war der Hinweis Singers auf die Pläne der Geheimen Staatspolizei auf die Polizeigehalts, die auf den Jubiläumsjubiläen mit flageradem Verlust wären. Jedes unbeküpfte Außerung müsste geahndet werden und konnte Anlass zur Anwendung der Paragraphen geben, über deren Befestigung unterstritten wurde. Bebel's Beharrung zweifelhaft, dass die Klippen des Ordnungskreises zu umgehen. Nur an einer Stelle unterbrach ihn der Präsident und auch dann erst, nachdem Herr v. Levetzow dringend mit ihm konfrontiert wurde. Die Zurückhaltung des Präsidenten war offensichtlich. Er war auch in einer schwierigen Lage. Da jede Namensnennung von den Rednern vermieden wurde, hätte sein Eingreifen ihren Worten erst den bestimmten offiziellen Bezug gegeben, der nach der chinesischen Geplogenheit unseres Parlaments nur einmal nicht getanzt hat. Auch Liebknecht erinnerte an das Schlusswort, das nicht ohne Ordnungskreis davon. Auch er konnte den Präsidenten darauf aufmerksam machen, dass er nur bedenkt, dass er dann damit

die Lacher auf seiner Seite. Unter den Rednern der anderen Parteien rägte nur Munkel her vor. Er sprach so wissig und pointiert, wie seit langer Zeit nicht mehr, und wenn er auch nur Radikalische ausstiehe, so trafen sie doch immer die richtige Stelle. — Einen Erfolg im parlamentarischen Vorhause hatte der Antrag nicht, da das Zentrum gegen die Kommission beratung stimmte, wie es Herr Lieber, dieser staatsmännische Rappun, für gehalten hatte. Nun so tiefer wird die Wirkung der Verhandlungen draußen im Lande sein.

Für die Wahlwahl in Königsberg ist die Kandidatur Brömel fallen gelassen worden, nachdem sich herausgestellt hat, dass die Zahl der Abhänger der Freisinnigen Vereinigung sich nur auf wenige Personen beschränkt, und die Konservativen erklärt haben, dass die Unterstützung eines Kandidaten auf freiherrscherischem Standpunkt für die konseriative Partei nicht in Frage kommen könnte.

König Stumm lädt in seinem Leiborgan, der „Saar- und Biedzeitung“ erläutert, dass er der nächsten Reichstagswahl nicht wieder kandidieren werde. Herr v. Stumm hat schon Anfang der 80er Jahre einmal auf eine Kandidatur zum Reichstag verzichtet, weil ihm die Politik der Regierung allzusehr mißfiel. Das wird jetzt schwierig der Fall sein. Aber, vorausgesetzt, dass die obige Mitteilung sich bewahrheitet, hat er seine guten Gründe, von seiner Wiederaufstellung abzusehen. Der Freiherr fühlt, dass er einen schweren Steinfall für die nächste Wahl erleben würde. Die Zentrumswähler haben keine Lust, dem Industriegiganten die Siegessäge zu halten. Und die Sozialdemokratie hat in Wahlkreise des Herrn v. Stumm sehr große Fortschritte gemacht. Also die Trauben sind zu sauer! Ubrigens wird es gerade uns bedeutsam sein, den eisigen und wirkungsvollen Agitator für unsere Partei aus dem Reichstage scheiden zu sehen! —

In Bezug auf die Kaiserdepeche, in welcher die Reichstagsmehrheit als „vaterlandlose Gesellen“ bezeichnet sein sollte, heißt es im „Berl. Tagbl.“ mit, die Bezeichnung des „Kaiser Willen“ habe strengen Bezug erwartet, über den Inhalt der Depeche des Kaisers an den Prinzen Heinrich keine weiteren Mitteilungen zu machen. „Was das richtig ist“ — meint die „Germania“ — „so wird man auch daraus die näherliegenden Schlüsse ziehen müssen, selbst in den Kreisen der konservativen „Nordler“, welche in den vorangegangenen Sitzungen des Reichstages nach der Parole „kein Kaniz, keine Röhne“

## Wahn und Wirklichkeit.

Roman von W. Höller (S. Worishoff).

Rodewald verboten.

Keineswegs: sie ist vielmehr selbst im Alter gewesen, um dort nach Belieben alle Winde des alten Baues zu durchforchten; sie hat eine ganze Unterforschungskommission in Bewegung gebracht und den Broich bis zur letzten Infanz verfolgt, aber natürlich umsonst, denn alle ihre Befürchtungen sind falsch. Mir selbst schrieb sie seitdem unzählige Briefe, und nun möchte sie das Spiel der Ahnen aufs neue beginnen. Aber ich warne Sie, mein Fräulein, geben Sie der rätselhaften Frau niemals Gehör.“

Ottile fasste den Brief zusammen; ihr blaßtes Gesicht zeigte die Schatten tiefster Wehmuth.

„Das Geld“, sagte sie halbblau, „das leidige Geld! Wie mich Frau Wolfsers hassen mag!“

Darum lämmern Sie sich gar nicht, Kind; durchaus nicht. Die Leute haben es niemals verstanden, sich mit dem Leben abzufinden; sie bauen Zuschlösser anstatt zu arbeiten; sie spinnen ihre verträumten Träume, anstatt sich, wie wir alle, eine Existenz zu gründen. Frau Wolfsers schreibt an Fürsten und Minister die konfusen Auseinandersetzung, aber für ihre Kinder zur Nähmaschine oder zum Kochofen zu greifen, fällt ihr nicht ein.“

Ottile strich langsam mit der Hand über das Gesicht. „Ich sehe der Unglüdlichen ein

Bestimmtes aus“, sagte sie, „aber ihre Bekanntschaft will ich vermehren. Jetzt beginnt für mich das Glück des Lebens; da oben in den eisamen Bergen liegt meine Welt voll Sonnenchein und Heimatfreuden — weshalb sollte ich mir also die Unruhe zu Hause laden? Ich will endlich, endlich besiegen, was mein ist.“

Der Auftritt war ihm die Hand. „Lassen Sie den Brief ganz unbeantwortet“, riet er. „Schicken Sie der Dame etwas Geld und verfehlen Sie den ganzen Zwischenfall. Möchten Sie glücklich werden, mein armes Kind.“

Sie sah ihn an; ihre Augen standen voll schwerer Thränen. „Zum zweiten Male nennen Sie mich arm“, debte er über ihre Lippen. „Weshalb das? Bin ich nicht reich? — Unermesslich reich?“

„Adeu, Ottile, Gott beschütze Sie!“

Er ging, ohne ihrer Frage beantwortet zu haben. Mit los gefassten, schlaff herabhängenden Händen stand das junge Mädchen und sah ihm nach. „Armes Kind!“ — hatte er gesagt. „Arm!“ — und sie glaubte sich doch reicher als Kreuz, sie hielt nach ihrer Meinung alle Güter des Lebens als ihr Eigentum in der Hand — alle, alle, — es fehlte kein einziges.

Und vielleicht eins: Sie war nicht schön, es mangelte ihr überhaupt die Gabe des Jetzen, impotenten Auftriebs; sie würde niemals der Mittelpunkt einer Gesellschaft, nie die Hauptperson in eigenen Hause werden können, das musste sie. Eine kleine, unbedeutende Erscheinung, nichts, als nur ein Herz voll Liebe erhielt

Hermann an seiner zukünftigen Frau, aber keine Dame, mit der er glänzen, um die er beneidet werden konnte.

Legte sich da etwas wie ein schweres Gewicht auf ihre Brust? Glaubte sie die Schatten des Verbindungsreiches herausdringen zu sehen?“

Thorheit, Thorheit. Hermann hatte nie ein Wort gesprochen, das auf irgend einen unerfüllten Wunsch hindeutete, weshalb also Zweifel begann? Deutliche Gedanken waren eine Beleidigung gegen den besten, edelsten aller Männer. Sie wollte nie wieder darauf zurückkommen, sicherlich nie wieder.

Aber doch war das Gleichgewicht ihrer Empfindungen tief erschüttert. Hätte doch der Auftritt das unfehlige Wort nicht ausgesprochen, — armes Kind.“

„Arm, — sie arm.“

Ja, sie war es gewesen. Als sie vor drei Jahren den Geliebten kennen lernte, da griff ihr Vormund mit schamloser Hand hinein in den Liebesfrühling ihres Herzens; sie musste einer fremden, strengen Erschiederin folgen und das deutsche Vaterland verlassen, um in weiter Ferne Hermann Romberg's Einfluss vollkommen entzückt zu sein; sie wurde von dem Manne ihres Herzens durch unübersteigliche Schranken getrennt und in jeder Minute schwer bewohnt. Damals glaubte sie sterben zu müssen; sie war außer sich und kam hart an den Rand des Grabes, ehe ihre Jugend den schweren Schlag überwinden lernte. Ohne Hermann's Nähe leben, ohne geistigen Verkehr mit ihm überhaupt

das Dasein ertragen — es schien unmöglich. Gleich einer Freiunigen ging sie umher.

Und dann, nach Monaten erhielt sie von ihm einen Brief. Schritt für Schritt hatte er den Weg bis zu ihr verfolgt, hatte am Ende eine unverdächtige Mittelperson gefunden und schrieb nun:

„Was sagst Du? Loh den Herrn Justizrat schalten und warten, wie er mag; seine Befreiungserlösen, sobald Du mündig geworden bist. Was sind denn auch drei Jahre? Lerne das Leben und die Menschen um Dich herum kennen, Schatz, verdirbe die Zeit so gut wie möglich und sei verlobt, dass es unter dem weiten Himmel keine Macht gibt, die mich von Dir trennen oder auf unsere Beziehungen einen Einfluss gewinnen könnte. Ich bin guter Dinge, sei Du es auch.“

Wie bereut war sie damals gewesen, außer sich vor Seligkeit. Stundenlang hielte sie gelegen, immer wieder, mit immer neuem Glück, neuer grenzenloser Freude. „Ich schreibe Dir jetzt regelmässig“, hieß es in Hermann's Brief, „und ebenso häufig wirst Du mir antworten, nicht wahr? Mein Vertrauensmann ist sicher.“

Das Alles klang so ruhig, so zuversichtlich, es war in diesem ganzen Briefe keine Spur von Schmuck oder Ungebild, von jenem Schmerz, der sich fruchtlos selbst verzehrt, weil es für ihn keine Heilung gibt. Hermann sprach von der Zukunft, ehe lieg es einzige in seiner Hand, sie nach dem eigenen Willen zu formen und zu gestalten. (Fortsetzung folgt.)

e Neuforderungen für Kriegsschiffe abgelehnt aben."

Die neuen Geschüze, für welche in dem vom Reichstag noch nicht erledigten Nachtragsetat erst die Mittel zu bewilligen sind, sollen, wie verschiedene Blätter berichten, bereits fertig sein und zur Einführung bereit stehen, so daß sofort nach der Bewilligung der Summen seitens des Reichstages sämmtliche Artillerie-regimenter damit ausgerüstet sein würden. Ob es wohl ist, wissen wir nicht. Wenn aber, wodurch ist dann das Geld für die Kanonen gekommen?

**Nicht Riesmutterlich behandelt**, so behauptete fürlich der konserne Graf Roon im Reichstage, seien die Militärgefehlten. Ihm stimmte der nationalliberale Abgeordnete Paeschke bei. Jetzt schreibt die „Söhn. Ztg.“ in dieser Angelegenheit: „Mit Spannung saß die gesammte Militärgemeinschaft den Verhandlungen der Budget-kommission entgegen. Sie erwartete, daß endlich ihrem Rothhande ein Ende gemacht würde, denn sie ist mehr als 20 Jahren gebürgt etragen in der Diskussion, daß auch für sie einmal ein Tag der Gerechtigkeit kommen würde, an dem sie aufhören, ein Stielkind der Armee zu sein. Während nun die Kommission die anderen akademisch gebildeten Militärabeamten mit einer reichlichen Aufbesserung bedacht hat, hat sie es für gut befunden, den lang erfreuten Wunsch der Divisionsoffiziere, den ihnen im Rang gleichstehenden Divisions-Auditeure auch im Gehalt gleichgestellt zu werden, nicht nur nicht zu erfüllen, sondern auch trog der warmen Fürsprache der Abg. Dr. Hammacher (natl.), Graf Bernstein (kp.), Graf Roon (R.) auf Bezeichnung der Abgeordneten des Zentrum, noch unter die überaus geringe Forderung der Regierung heruntergehen. Stattdes bisherigen Höchst Gehalts von 3600 M. nach zwölfjähriger Dienstzeit sollen ihnen fünfzig nicht 4200 M. sondern nur 3900 M. werden.“ — Das nationalliberale Blatt ist empört über diese „Ungerechtigkeit“, umso mehr, als Vertreter des Zentrum, die „unehörte Bebauung“ aufgesetzt haben, „für die geringe Arbeit der Militäraoffiziere sei ein Höchstgehalt von 3600 M. genug.“ Wir gehen noch viel weiter und meinen, man könnte diese Aussage überhaupt falsch sein. Es mußte seltsam an, wenn von einem „Rothhande“ der Herren die Rede und von einem „Tage der Gerechtigkeit“, der ihrer „Roth“ ein Ende machen soll. Man erinnere sich der Sprache, die dasselbe Blatt den witzlich Rothleidenden, den Arbeitern, gegenüber zu führen pflegt, wenn sie nicht sind, ihre tatsächlichen Hungerlöcher zu erhöhen.

**Das Urtheil gegen Dr. Peters wird, da der Herr Gr. Reichskommissar nach London abgereist ist, durch Aushang an der Gerichtsstätte im Kammergerichts-Gebäude bekannt gemacht.**

**Koloniale Herrschaften.** Da der Dr. Karl Peters mit Schimpf und Schande aus dem Amt gejagt ist, ist es recht amüsant, von dem Schiffal jenes Dampfers zu hören, der seinen großen Namen trägt und zur Aufzieldisposition der Ufer des Bistoras bestimmt war. 1892 war dieser Dampfer unter dem Jubel der Kolonialfreunde gebaut und mit erheblichen Kosten nach der östasiatischen Küste gebracht worden. Es stellte sich aber der Fortschaffung des Dampfers Hindernisse entgegen und er wurde in Agamomo in einem Schuppen untergebracht. Neuerdings sind nun wieder Verträge gemacht worden, was mit dem Peterschiffe zu machen sei, es hat sich aber ergeben, daß es unbrauchbar sei. Anstatt an den Flüssen des Bistoras unter Peters Leitung Großthaten zu verrichten, liegt der Dampfer im Schuppen. Ein Brak wie sein gestrandeter Namengeber! Ein trauriges Wahrscheine der Kolonialabenteuer! — Das hindert aber die hoffnungsvollen „Groß-Deutschen“ nicht, die alten Thronreihen immerfort zu wiederholen. Wie die „Mittheilungen aus der Abteilung Berlin der Deutschen Kolonial-Gesellschaft“ berichten, daß das Tanganja-Dampfer-Komitee jetzt mit dem Bau eines Dampfers für diesen See begonnen; das genannte Blatt sagt: „Wir hoffen, daß, wenn er fertig ist, auch zum Transport nötigen Mittel vorhanden sein werden.“ Es scheint also auch Gedanke vorzu liegen, daß ein alter Schuppen den Hafen des Tanganja-Dampfers bilden wird.

Zum Fall Arns schreibt die „Voss. Ztg.“, die tatsächlich mit Universitätskreisen enge Zähligung hat: „Die Neuerungen, die der Kultusminister zum Fall Arns in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. d. M. gethan hat, sind vielfach darin verstanden worden, daß er nicht die Absicht habe, eine Entfernung von der Universität entreten zu lassen. Aus dem jetzt vorliegenden stenographischen Bericht geht das Gegenteil hervor. Herr Bosse hat nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß der mangelnde seite Rechtsboden für ihn der einzige Grund ist, weswegen er sich in dieser Sache bisher unabhängig gehalten habe. Dass dieser Rechtsboden durch eine eigenen Gesetz-Vorlage geschaffen werden wird, hat der Minister mit aller Bestimmtheit in Aussicht gestellt. Wenn also nach dieser Rede kein Zweifel darüber besteht kann, daß wir demnächst von der preußischen Regierung in der That den unverbüdeten Alt zu erwarten haben, daß ein Universitätslehrer bloss wegen seiner Zugehörigkeit zu einer politischen Partei vom

Katheder geflohen wird, so ist um so größeres Gewicht darauf zu legen, daß die Vertreter der Wissenschaft an einem solchen Vorgehen keinen Anteil haben. Die Art, wie Dr. Bosse von dem Faulatäterspruch geredet hat, mag den Einbruck hervorrufen, als ob auch die philosophische Faulität in der den Minister „befremdenden“ Zugehörigkeit eines Universitäts-lehrers zur sozialdemokratischen Partei etwas Ungehöriges gefunden, und daß sie nur Bedenken getragen habe, grade die strenge Strafe der Emotion darauf zu legen. Wie wir von einer in Universitätsangelegenheiten gut unterrichteten Seite erfahren, ist der Sachverhalt ungelekt gewesen. Die Faulität hat zwar wegen mißverständlicher Neuerungen eine Verwarnung ertheilt, aber dabei mit Nachdruck betont, daß sie aus der Zugehörigkeit eines Privadozenten zur sozialdemokratischen Partei keinen Anlaß zum Einschreiten nehme, ja daß sie grundlich die politische Gesinnung der Privadozenten nicht prüfe. Dr. Bosse hat es vorgezogen, nur den einen Theil der Faulatäts-verfügung zu verlesen, den anderen aber wegzulassen.“

**Fahrradsteuer.** Die erste Stadt in Deutschland, nach einer Fahrradsteuer eingeführt, ist Braunschweig. In der dortigen Städteverordnungsunion wurde der Antrag gestellt, zur Deckung von 154 000 M. für ein Herrenrad 15 M. und für ein Damerrad 20 M. Steuer zu erheben. Dieser Antrag wurde unterdrückt und der Steuerkommission zur Vorberatung überreicht.

Eine Protestversammlung gegen die öster-reichischen Sprachverordnungen fand, arrangiert von den Antisemiten, am Sonntag in Dresden statt. Es waren die deutschen Grafen Zimmermann und Förster und sechs Mitglieder des österreichischen Reichstags gleicher Richtung anwesend; den Österreichern hatte die Polizei nicht gestattet, das Wort zu nehmen. Die Verammlung beschloß nach entsprechenden Reden einen Protest gegen die Sprachverordnungen. Als darauf Abg. Zimmermann sich über die von der Polizei für die Versammlung getroffenen beschränkenden Anordnungen beklagte, erfolgte die polizeiliche Auflösung. Die „Volksstaat“ meint nicht mit Unrecht: „Nun können die den sozialdemokratischen Antisemiten einmal sehen, wie den Sozialdemokraten zu Muth ist, wenn ihre Bekämpfungen aufgelöst werden.“

**Unter neuen Kurs.** Im Monat April wurde von deutschen Gerichten wegen politischer und Pressevergehen erlassen auf 1904 M. Geld- und 15 Jahre, 4 Monate und 2 Tage Gefängnisstrafe.

### Schweiz.

Zürich, 8. Mai. Genosse Wulffsleger, welcher der nationalräumlichen Kommission zur Beratung des Befolzungsgesetzes, betreffend die eidgenössischen Beamten und Angestellten, angehört, veröffentlicht darüber einen Artikel im „Krieger“. Aus demselben ist zu entnehmen, daß bei der Postverwaltung rund 8400, bei der Telegraphen- und Telephonverwaltung über 3000, bei der Zollverwaltung ca. 800 Personen als Beamte und Angestellte dienen und überdies ein 750 Mann starkes Grenzjäger-Bataillon unterhalten wird. Der Geheimenrat hatte für die unterteilt der sieben Befolzungsklassen nur eine Maximalbefolzung von 2500 Franken pro Jahr vorgeschlagen, aber lediglich Minimalanzahl. Auf Antrag Wulffslegers wurde nun ein Minimalantrag von 1200 Fr. festgesetzt für volljährige und im ausschließlichen Dienste der Eidgenossenschaft stehende Angestellte. Gegenüber dem jetzigen Zustande bedeutet das Befolzungsgesetz, wie es aus den Berichtigungen der Kommission hervorgegangen, einen wesentlichen Fortschritt. Die Summe der befohlenen Erhöhungen beträgt 800 000 bis 900 000 Fr. und das Gesetz soll mit 1. Januar 1898 in Kraft gesetzt werden. Nicht einbezogen sind die Grenzwächter, deren Befolzungswertes auf Anregung Wulffslegers sich ebenfalls geändert haben sollen. Dasselbe soll geschehen bezüglich der im Dienste der Bundesverwaltung (Telegraphenamt, Militärwerkstätten, &c.) stehenden Arbeiter. Wulffsleger regte ferner an, allen uniformierten Beamten und Angestellten die Uniform unentzüglich zu liefern, was Bundesrat Hauser für die Grenzwächter in Aussicht stelle. Hat keine Gnade sind bei der Kommission der Gedanke Wulffslegers treffsichig. Schaffung einer Verwaltungsgerechtsame (eine Art gewerblicher Schiedsgerichte) zur Eredigung von Konflikten zwischen den Beamten und Angestellten des Bundes und ihren Vorgesetzten.

### Frankreich.

Paris, 10. Mai. Am 4. Wahlbezirk von Paris fand eine definitive Deputiertenwahl statt, nachdem vor acht Tagen eine Stichwahl erforderlich geworden war. Es handelte sich um den Kreis des Admirals Ballon (kp.). Ge-wählt wurde mit 4853 Stimmen der liberale Republikaner Bidon. Der sozialistische Radikale Picard erhielt 4167, der fortschrittliche Radikale Picard 2475 Stimmen.

Paris, 10. Mai. Die Minister hielten heute früh im Château Ministeriat ab. Hanotaux machte Mittheilungen über die Verhandlungen zwischen den Großmächten seit der Bataille d'Alger und Vermittelung. Dann beschäftigten sich die Minister mit dem Budget von 1898,

welches beinahe fertiggestellt ist und beim Wieder-einzugsmittwoch des Parlaments derselben vorgetragen werden soll, sowie mit anderen parlamentarischen Fragen, welche der Wiederzulammartritt der Kammer bedingt. Im Senat kommt die Revision der Strafprozeßordnung, in der Kammer ein die Bant von Frankreich betreffendes Projekt zunächst zur Beratung. Am 22. Mai wird die Interpellation Jaurès über die Beziehungen des Arbeitsbaus und der ländlichen Arbeiter diskutiert werden.

### Nuskland.

Petersburg, 9. Mai. Die Aufhebung der ungerechten Pachtsteuer ist von der Regierung angeordnet worden. Ausgenommen von dieser Maßregel bleiben jedoch die Bewohner Polens. Das Pachtwesen besteht in Russland seit dem zweiten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts. Die Pächter sollten, wie eine Korrespondenz der „Frank. Ztg.“ bemerkte, anfangs nur als Legitimation dienen, seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurden sie aber zur Vermehrung der Staatsentnahmen benutzt. Ihre groÙe Höhe erreichte die Pachtsteuer zu Anfang dieses Jahrhunderts für Kleinbürger und Bauern bis zu 8 Rubel, ein Paar bis 3 Jahre bis zu 30 und ein solder bis zu 5 Jahren bis zu 70 Rubel Blanco. Fortan werden nur noch 50 Kopfen Blanco. Fortan werden nur noch 50 Kopfen Blanco. Diese summe ist für die Herstellung des Herren Bettinaus der größte Theil der Goh. und Rosenberger Waare bei „Dorf“ genannt, daß ich zeugen.

Abg. v. Kortzfleisch (Reichstag): Wenn je etwas fest steht und erwiesen ist, so sind es die Behauptungen des Grafen Arnim über das in Berlin gelehrte Betriebe. Gedenkt nicht, daß vornehmlich Urtheile darüber, die man in Berlin mittels minderwertiger Waare den Russenpreis für gute Waare drückt.

Das Distriktsamt war geschlossen, die Petition dem Reichstag zu überreichen.

Das Gericht setzt sich das Haus auf Mittwoch 2 über (Antrag Baur. v. S.) wegen Aufhebung des Maschinenabgabengesetzes; Antrag Baur. Kreisberg (Zentr.) bet. Abänderung des Strafgesetzbuches (sogenannte kleine Lex Heine).

er fröhle, daß jetzt Herr Reichsdeputat nichts an (Heiterkeit). Er lehne es ab, alle seine Gedankenmänner zu nehmen; eine Reihe von Anklagen gegen die Büchern seien öffentlich erhoben und unverhüllt geblieben, so seien gescheitert notwendig. Eine Reihe von Deutern lehnen es ab, ihre Räume für die Eröffnungen herzugeben, weil sie alsdann den ihm imponirten Besuchern keine Börse für die Befreiung hätten. Ich beweise die Unrechtmäßigkeiten, sie machen sie dann, man habe oben (Heiterkeit) nur Rennung proposit. Aber der Schauspieler gegen eigentlich niedrigere Feste lämpfe gegen ihn in einer Weise, die nicht mehr parlamentarisch zu charakterisieren sei, man lasse sich in der Biegung seines Neuerungen Deutscher in Russland kommen, die einer Röllung gleich kommen. Das ist über Kampflos! (Sehr richtig! richtig!)

Abg. Arnim: Dann reden Sie doch nicht! Graf Arnim will ich j. er erholt seine Gedankenmänner zu nehmen, und das darf nicht geschehen.

Graf Arnim: Ich bitte Sie, Herr Reichsdeputat, daß mich nämlich das das unverhüllte Betriebe möglich verhindern. Ich schreibe Ihnen den Namen der Frau der Goh. und Rosenberger Waare bei „Dorf“ genannt, daß ich zeugen.

Abg. v. Kortzfleisch (Reichstag): Wenn je etwas fest steht und erwiesen ist, so sind es die Behauptungen des Grafen Arnim über das in Berlin gelehrte Betriebe. Gedenkt nicht, daß vornehmlich Urtheile darüber, die man in Berlin mittels minderwertiger Waare den Russenpreis für gute Waare drückt.

Das Distriktsamt war geschlossen, die Petition dem Reichstag zu überreichen.

Das Gericht setzt sich das Haus auf Mittwoch 2 über (Antrag Baur. v. S.) wegen Aufhebung des Maschinenabgabengesetzes; Antrag Baur. Kreisberg (Zentr.) bet. Abänderung des Strafgesetzbuches (sogenannte kleine Lex Heine).

### Soziales.

Gruen bedankt Standpunkt nahm das Gewerbegebet in Hamburg ein. Ein Bäckergebet klagte gegen die Konsum-Genossenschaftsbäckerei, weil er ohne Rücksicht entlassen worden ist, auf Entschädigung. Das Gewerbegebet erklärte in dieser Bäckerei jedoch keiner auf Gewinn abzielenden gewerblichen Verein und erklärte sich daher für nicht zulässig. Eine marktberechtigte Ausführung! Selbstverständlich ist eine Genossenschaftsbäckerei ein Gewerbebetrieb im Sinne des Gesetzes.

Bom Wirken des Kapitalismus. In New-York in Schlesien kamen beim dreißigjährigen Kreis-Freischaft 865 junge Männer zur Vorstellung; davon wurden nur 187 für tauglich erklärt.

**Aufstandstag in Russland.** Seit zwei Jahren hat die Petroleum-Altkingesellschaft Bendixen u. Co. zu Bautu im Kasatia, im Zentrum der Petroleum-Industrie, für ihre Hölzer und Bohr-arbeiter den Aufstandstag eingeführt. Bis vor fünf Jahren derselbe auch in diesem Unternehmen wie in allen anderen der Petroleum-Industrie der Zwölftaufstandtag, der in die sechzehn Tage und die sechzehn Nachtfeste gefiel. Es leuchtet ein, daß diese übermäßige Ausnutzung bei Ausübung so anstrengender Berufe, wie es die der Hölzer und Bohr-arbeiter sind — legierte sind noch dazu Tag und Nacht allen Unbillen des Winterzugs aus — eine Entschuldigung ist. Das Gewerbegebet erklärte, es sei den Bäckern zweckmäßig entlassen zu können, um eine längere Debatte hinzuzulassen. Der Baur. schickte diesen Antrag zurück.

Das Haus beschließt diesen Antrag gemäß.

Es folgt die Beratung von Petitionsberichten. Eine Petition, bet. die Rückzahlung von Beiträgen zur Invaliditäts- und Altersversicherung an den Inhaber eines Dienstmanns (Kont. Albrecht in Leipzig), nach den Beschlüssen zweier Lehren unverhüllt angenommen, in der die Gehaltsentnahmen gemindert werden, um eine längere Debatte hinzuzulassen. Ein zweiter Aufstandstag ist für das Jahr 1897/98.

Abg. v. Leipzig (Kont.) beantragt, den Nachtragsetat der Budgetkommision zu überreichen.

Das Haus beschließt diesen Antrag gemäß.

Es folgt die Beratung von Petitionsberichten. Eine Petition, bet. die Rückzahlung von Beiträgen zur Invaliditäts- und Altersversicherung an den Inhaber eines Dienstmanns (Kont. Albrecht in Leipzig), nach den Beschlüssen zweier Lehren unverhüllt angenommen, in der die Gehaltsentnahmen gemindert werden, um eine längere Debatte hinzuzulassen. Ein zweiter Aufstandstag ist für das Jahr 1897/98.

Abg. v. Leipzig (Kont.) und Baur. v. S. beantragen, die Petition des Reichstagsler für Berücksichtigung aus Hülfesgründen zu überreichen, eingetragen und beschließt das Zentralamt, den Baur. v. S. zu verhüllten.

Ein. Die Wirkung war eine überraschende: die Explosionen verhinderten sich derartig, daß die gewissenhaft eingesetzten Hölzer und Bohr-arbeiter sind noch dazu Tag und Nacht allen Unbillen des Winterzugs aus — eine Entschuldigung der Hölzer und Bohr-arbeiter die Hauptvoraussetzung für rechtliche und gewinnbringende Durchführung des Unternehmens! Vor fünf Jahren führten nur Bendixen u. Co. versuchsweise die Zehntaufstandstage ein. Die Wirkung war eine überraschende: die Explosionen verhinderten sich derartig, daß die gewissenhaft eingesetzten Hölzer und Bohr-arbeiter die Hauptvoraussetzung für rechtliche und gewinnbringende Durchführung des Unternehmens!

Die Wirkung war eine überraschende: die Explosionen verhinderten sich derartig, daß die gewissenhaft eingesetzten Hölzer und Bohr-arbeiter die Hauptvoraussetzung für rechtliche und gewinnbringende Durchführung des Unternehmens!

Die Wirkung war eine überraschende: die Explosionen verhinderten sich derartig, daß die gewissenhaft eingesetzten Hölzer und Bohr-arbeiter die Hauptvoraussetzung für rechtliche und gewinnbringende Durchführung des Unternehmens!

Die Wirkung war eine überraschende: die Explosionen verhinderten sich derartig, daß die gewissenhaft eingesetzten Hölzer und Bohr-arbeiter die Hauptvoraussetzung für rechtliche und gewinnbringende Durchführung des Unternehmens!

Die Wirkung war eine überraschende: die Explosionen verhinderten sich derartig, daß die gewissenhaft eingesetzten Hölzer und Bohr-arbeiter die Hauptvoraussetzung für rechtliche und gewinnbringende Durchführung des Unternehmens!

Die Wirkung war eine überraschende: die Explosionen verhinderten sich derartig, daß die gewissenhaft eingesetzten Hölzer und Bohr-arbeiter die Hauptvoraussetzung für rechtliche und gewinnbringende Durchführung des Unternehmens!

Die Wirkung war eine überraschende: die Explosionen verhinderten sich derartig, daß die gewissenhaft eingesetzten Hölzer und Bohr-arbeiter die Hauptvoraussetzung für rechtliche und gewinnbringende Durchführung des Unternehmens!

Die Wirkung war eine überraschende: die Explosionen verhinderten sich derartig, daß die gewissenhaft eingesetzten Hölzer und Bohr-arbeiter die Hauptvoraussetzung für rechtliche und gewinnbringende Durchführung des Unternehmens!

Die Wirkung war eine überraschende: die Explosionen verhinderten sich derartig, daß die gewissenhaft eingesetzten Hölzer und Bohr-arbeiter die Hauptvoraussetzung für rechtliche und gewinnbringende Durchführung des Unternehmens!

Die Wirkung war eine überraschende: die Explosionen verhinderten sich derartig, daß die gewissenhaft eingesetzten Hölzer und Bohr-arbeiter die Hauptvoraussetzung für rechtliche und gewinnbringende Durchführung des Unternehmens!

Die Wirkung war eine überraschende: die Explosionen verhinderten sich derartig, daß die gewissenhaft eingesetzten Hölzer und Bohr-arbeiter die Hauptvoraussetzung für rechtliche und gewinnbringende Durchführung des Unternehmens!

### Aus Stadt und Land.

Bant, 13. Mai.

**Bauhandwerker-Lohnbewegung.** Dem Beispiel des Dichters folgend treten die Maurer und Bauarbeiter an die Bauunternehmer mit der Forderung heran, die Arbeitszeit um eine halbe Stunde zu verlängern und den Stundenlohn dementsprechend zu erhöhen. Die Ersten verlangen also 9½ Stundenarbeit und 50 Pf. Stundenlohn. Die Letzteren 9½ Stundenarbeit und 42½ Pf. Stundenlohn. Außerdem verlangen die Bauarbeiter eine Einrichtung der Baubuden, Lohnauszahlung auf der Baustelle und Auszahlung der Unfallversicherungsbeiträge.

Die Bauarbeiter haben darauf fest, daß besonders vom Ausland viel unerwünschter Betriebe kommt und dort der Arbeitserfolg wird. Herr Berlinelli habe sich ihm durchaus zur Verfügung gestellt; mit nem

Todesfall lebenslängliche Verbürgungen getroffen, dürfte Anlaß haben, sich zu gewöhnen, ob diese Verfüzung auch nach Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches ihre Gültigkeit behält. In dieser Beziehung wird darauf aufmerksam gemacht, daß zwar nach Artikel 214 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch die vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches erfolgte Errichtung oder Aufhebung einer lebenslänglichen Verfüzung nach den bisherigen Gesetzen durchaus nicht, auch wenn der Erblosser nach dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches stirbt; doch dogieren die Wirklichkeit der lebenslänglichen Verfüzung, wenn der Erblosser nach dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches stirbt, den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches unterliegt. Nachdem aber das Bürgerliche Gesetzbuch die Zahl der gesetzlichen Erben, welche auf einen Pflichttheil Anspruch haben, gegenüber dem bisherigen Recht vermeint, indem zukünftig auch die Ehegatten sowohl bei Überleben als auch unverheirathet ein Erbrecht anstreben haben, und ferner die Berechnung des Brüdes des Pflichttheils eine Änderung erleidet, so kann der Fall eintreten, daß ein bis zum Jahre 1900 formell und materiell gütiges Testament nach diesem Zeitpunkte nicht mehr zum Vollege kommt, weil beispielsweise das Recht auf den Pflichttheil verloren ist.

#### Wilhelmshaven, 13. Mai.

**Die Verpflichtung zum Feuerwehrdienst** ruft der Magistrat den hiesigen männlichen Einwohnern durch folgende Bekanntmachung in Erinnerung: „Wir machen darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen der hier geltenden Feuerlöschordnung in der Regel jeder biegsige männliche Einwohner vom vollendeten 18. bis zu 60. Lebensjahr zum persönlichen Dienste im Interesse des städtischen Feuerlöschwesens verpflichtet ist. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind nur Kranken, Gebrechliche, ältere Militärpersonen, Beamte, öffentliche Angestellte, Amtzleute, Wundärzte, Geistliche, Kirchen- und Schuldiener, Feuerversicherungs-Agenten, die durch den Brand bestossenen oder bedrohten Personen, die Arbeiter beim Schleusenbetrieb und die während des Brandes im feuerlichen Dienst (auf der Werft u. s. w.) befindlichen Arbeiter. Die hiernach zum Feuerlöschdienst Verpflichteten unterliegen, wenn sie zu diesem Dienst nicht erscheinen, Geldstrafen bis zu 30 Mark, an deren Stelle bei Unvermögen Haftstrafen treten. Voraus von der Verpflichtung zum Feuerlöschdienst ist statthaft. Der für das Rechnungsjahr in diesem Falle zu zahlende Beitrag beträgt 10 Pf. Wir fordern diejenigen Einwohner, die von diesem Loslaufurtheile Gebrauch machen wollen, hierdurch auf, den Beitrag von 10 Pf. für das Rechnungsjahr 1897/98 ungesäumt an die Kämmererkasse abzuführen. Die zum Feuerlöschdienst Verpflichteten, die sich nicht losgelöst haben und ihrer Dienstpflicht nicht nachkommen, haben die erwarteten Bestrafungen seitens der zuständigen Polizeibehörde zu gemäßigen.“

**Ein Unfall**, der den Fischdampfer „Union“ der biegsigen Fischereigefellschaft betroffen, kam vorgestern vor dem Seemann in Brake zur Verhandlung. Der Thatsachen ist folgender: An Bord des Wilhelmshavener Fischdampfers „Union“, Kapitän Giese, der am 6. November vorherigen Jahres Rostock verlassen, um in der Nordsee zu fischen, verwandte am Abend des 9. November im Stager Haf der Heiger Surdier aus Rostock. Zehn Minuten später war derselbe noch von dem Rostocker geflossen. Da der Surdier an Deck nicht zu finden, wurde der entgegengesetzte Kurs gesetzt und zurückgedampft, von dem Vermissten hand man keine Spur. Es war stürmisch und hoher Segang. Der Spruch des Seemanns lautet: Am 9. November 1896 Abends ist von dem Fischdampfer „Union“ im Stager Haf der Heiger Surdier verschwunden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß derselbe über Bord gefallen und ertrunken. In welcher Weise sich der Unfall ereignet, ist auch nicht annähernd festzustellen. Es wäre Pflicht des Schiffers gewesen, entsprechend den Vorschriften des Handelsgesetzbuches, sofort nach dem Unfall eine Verflaktur aufzunehmen zu lassen.

**Von der Marine.** Der Reichspostdampfer „Reichstag“ der deutschen Ostfahrtlinie geht mit der abgelösten Besatzung des Kreuzers „See-ader“ am 13. Mai von Zanzibar nach der Heimath ab.

#### Jever, 13. Mai.

**Amtsgerichtsklausur.** Der Amtsgericht, der sich gestern in Hotel zum Erbgroßherzog zu einer Sitzung zusammenfand, erledigte seine reichhaltige Tagesordnung dieses Mal sehr rasch. Zunächst wurde die Rechnung des Amtsverbandskassen für das Rechnungsjahr 1895/96 fertiggestellt und dann der Vorantrag des Amtsverbands für das Jahr 1897/98 nach der Aufstellung des Amtsvorstandes genehmigt. Bei der Wahl der sieben Bevollmächtigten für die Bildung der Schiffs- und Geschäftsmanns-Liste, die nun folgte, wurden die bisherigen Bevollmächtigten wieder gewählt, mit Ausnahme des früheren Abgeordneten Richard Lohmann zu Neuenburg, der eine Wiederwahl abgelehnt hat. An seiner Stelle wurde der Abg. Johann Tapken zu Bant gewählt. Hierauf folgte die Wahl von drei Sachverständigen und drei Griechenmännern zur Schätzung von Entschädigungsansprüchen in Enteignungsfällen. Diese Punkte folgten die nachträgliche Genehmigung der Leitung eines verwahrlosten Knaben in die

Zwangserziehungsanstalt in Bexha. Nun folgte die Beratung zweier Anträge auf Bewilligung von Zuschüssen an den Kosten von Gemeindebauhause. Bei dem einen Antrage handelte es sich um den Antrah des Dorfes Westrum an die Wangeroogische Chaussee und im zweiten Falle um den Bau einer Gemeindebaussee von Sillessiede nach Grafschaft. Beide Anträge wurden genehmigt und erhalten die Antragsteller 20 Pf. der Baukosten als Zuschuß. Der nächste Beratungsgegenstand betraf den Antrag der Stadt Jever auf Übernahme des Abholmes durch den Amtsverband. Derselbe wurde abgelehnt. Der Antrag der Witwe der verunglückten Chausseewärter Albers zu Sandeum um Genehmigung einer Rente wurde an den Amtsvorstand noch einmal zurückgewiesen. Der Chausseewärter ist in einem Graben ertrunken, als er gerade Wachtmeister im Interesse der Verhütung der Ausbreitung der Maul- und Klauenpest. Der Amtsvorstand hatte beantragt, der Witwe ein Gehalt von 300 M. zu genehmigen. Aus dem Amtsvorstand heraus hielt man aber eine Rente für besser. Es soll nun noch einmal geprüft werden, ob die Erteilung einer Rente auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes möglich ist. Der legte seinen Betrag vor dem Amtsvorstand. Intendantur zu Wilhelmshaven auf Genehmigung zur Legung eines Wasserleitungstroches in den Sommerweg der Amtsbauhuser von Feldhausen bis Antoniusluft. Der Vertrag erhielt die Zustimmung des Amtsvorstandes. Der Vertrag ist jetzt jüngst ausgearbeitet, um den Amtsvorstand bzw. die Gemeinden, durch welche die Wasserleitung geführt wird, vor Schäden zu schützen und den Gemeinden Bant, Heppens und Neuende die Möglichkeit zu schaffen, neben den Kosten des Marinestabs auch die Rohre zu einer Privatwasserleitung in den Sommerweg der Amtsbauhuser, durch welche die Ausgaben der Amtsbauhuser vereinbart ist.

**Die Verpflichtung zum Feuerwehrdienst** ruft der Magistrat den hiesigen männlichen Einwohnern durch folgende Bekanntmachung in Erinnerung: „Wir machen darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen der hier geltenden Feuerlöschordnung in der Regel jeder biegsige männliche Einwohner vom vollendeten 18. bis zu 60. Lebensjahr zum persönlichen Dienste im Interesse des städtischen Feuerlöschwesens verpflichtet ist. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind nur Kranken, Gebrechliche, ältere Militärpersonen, Beamte, öffentliche Angestellte, Amtzleute, Wundärzte, Geistliche, Kirchen- und Schuldiener, Feuerversicherungs-Agenten, die durch den Brand bestossenen oder bedrohten Personen, die Arbeiter beim Schleusenbetrieb und die während des Brandes im feuerlichen Dienst (auf der Werft u. s. w.) befindlichen Arbeiter. Die hiernach zum Feuerlöschdienst Verpflichteten unterliegen, wenn sie zu diesem Dienst nicht erscheinen, Geldstrafen bis zu 30 Mark, an deren Stelle bei Unvermögen Haftstrafen treten. Voraus von der Verpflichtung zum Feuerlöschdienst ist statthaft. Der für das Rechnungsjahr in diesem Falle zu zahlende Beitrag beträgt 10 Pf. Wir fordern diejenigen Einwohner, die von diesem Loslaufurtheile Gebrauch machen wollen, hierdurch auf, den Beitrag von 10 Pf. für das Rechnungsjahr 1897/98 ungesäumt an die Kämmererkasse abzuführen. Die zum Feuerlöschdienst Verpflichteten, die sich nicht losgelöst haben und ihrer Dienstpflicht nicht nachkommen, haben die erwarteten Bestrafungen seitens der zuständigen Polizeibehörde zu gemäßigen.“

**Offizielle Anpfiffung.** Laut einer Bekanntmachung des großherzoglichen Amtes sind vorläufig in folgenden Orten öffentliche unentgeltliche Instrumente freigegeben: In Schortens am 25. Mai Nachmittags 2 Uhr in Schermings Wirthshaus, in Sande am 16. Juni Nachmittags 5 Uhr in Thadens Wirthshaus, in Roldags Wirthshaus, in Norden am 17. Juni Nachmittags 3 Uhr in Jancks Wirthshaus, in Sande am 26. Juni Nachmittags 3 Uhr in Reuters Wirthshaus, in Clevens am 26. Juni Nachmittags 5 Uhr in Martens Wirthshaus, in Hohenkirchen am 7. Juli Nachmittags 3 Uhr in Buns Wirthshaus, in Meddens am 9. Juli Nachmittags 3 Uhr in Thadens Wirthshaus, in Briesels am 19. Juli Nachmittags 3 Uhr in Seekens Wirthshaus, in Tettens am 19. Juli Nachmittags 5 Uhr in Rovers Wirthshaus, in Neugarsiel am 22. Juli Nachmittags 3 Uhr in Begrens Wirthshaus, in Betsrum am 30. Juli Nachmittags 3 Uhr in Thomensis Wirthshaus, in Oldorf am 30. Juli Nachmittags 5 Uhr in Bergers Wirthshaus. Kontrolletermine einer Woche später.

#### Oldenburg, 12. Mai.

**Krankenfürsorge der Versicherungsanstalt.** Seitens der Versicherungsanstalt wird bekanntlich in solchen Fällen, in denen ein besonderer Aufwand (Babylonen, Bebindung in Lungenheilstätten oder anderen auswärtigen Heilstätten u. i. w.) erforderlich wird, das Helferschaffen zur erkannten Verpflichtete übernommen, wenn Aussicht auf Wiederbeschaffung der Arbeitsfähigkeit besteht. Es wurde von den Krankenfassen und wenn solche nicht in Betracht kommen, von der Gemeinde bisher ein Zuschuß zu den Kosten in der Höhe von 1,50 Mark für jeden Bezugspflichtigen in Anspruch genommen. Die weniger leistungsfähigen Kosten und Gemeinden vereinbaren Bedenken tragen, Zuschüsse in dieser Höhe zu übernehmen, und es eine Hälfte gegen die beteiligten Kranken bedeute, wenn ihr Antrag wegen ihrer Bezugspflichtigen werden müsse, so ist jetzt die Höhe des Zuschusses auf den Betrag des Krankengeldes und für nicht gegen Krankheit verhinderte Kräfte auf die Hälfte des ortsüblichen Taglohnloches herabgesetzt. Der Zuschuß wird aber höchstens bis zur Hälfte der erwachsenen Kosten erhoben. Daraufhin werden nunmehr die Kosten und Gemeinden sich ausnahmslos dazu entschließen, durch Bereitstellung des Zuschusses ihren Angehörigen die Gelegenheit zur Wiederergewinnung ihrer Gesundheit zu verschaffen, die ihnen sonst in den meisten Fällen versagt sein würde. Es wäre aber zu wünschen, daß neben den Arzten und den Vorständen der Gemeinden und Krankenfassen, insbesondere auch die Geistlichen und anderes, welche durch Beruf oder Reigion an die Krankenbetreuung geführt werden, sich die Möglichkeit stets vor Augen halten, daß durch Insanierungnahme der Versicherungsanstalt Krankenberichte hilfreich gebracht werden kann, so lange noch Aussicht auf Wiederbeschaffung der Arbeitsfähigkeit vorliegt. Es stehen im laufenden Jahre 15 000 M. für diese Zwecke zur Verfügung und, wenn es sich zeigt, daß auf diesem Wege Rüben geschaffen werden kann, so werden im Falle des Bedarf auch größere Summen dafür bereit gestellt werden.

#### Aurich, 12. Mai.

**Wohnbewegung der Bauhandwerker.** In der Beschämung des biegsigen Handwerks der Bauhandwerke wurde beschlossen, an die Meister mit der Forderung der 10 Stunden Arbeit und einem Stundenlohn von 35 Pf. heranzutreten. Wenn die Bauhandwerker einige bleiben, ist wohl

anzunehmen, daß sie mit ihrer Forderung durchdringen.

#### Hamburg, 8. Mai.

**Das Bedürfnis, sich zu organisieren.** Nächste Zeit auch schon die Arbeitersklaven, welche während des Streiks der Hafenarbeiter und Seeleute in Arbeit getreten sind und nach dem Streik gebissen sind. Während des Streiks wurden diese Leute eingeschlagen, entwegen des Streiks, bekommen auch vom Hafen einen besseren Lohn, der jedoch sofort in Negall fällt, als die alten Arbeiter nach Beendigung wieder in ihre Beschäftigung eintraten. Jetzt, wo man die bessere Arbeitszeit wieder hat und die andererseits die Streikarbeiter als Arbeiter zweiter Klasse bezeichnet werden, so ist dies etwas ungerecht. Bei dem Streik der Hafenarbeiter Schwarze Wiedmann waren von 37 Arbeitern 34 in dem Streik eingetreten und 3 gekündigt. Die Hafenarbeiter haben eine Arbeitsklasse angenommen, welche jedoch bei weitem nicht die Arbeit von 24 Mann leisten können. Bis der Streik beendet war, wurden von den neu angestammten Arbeitern etwa 20 Mann wieder entlassen und die Verbleibenden müssen dieselbe Arbeit wie die alten Arbeiter leisten. Das ist nun nach Meinung für ihre Arbeitsstellung zu wenig lohn, erzielten, die sie für diesen Tagen in einer Wirtschaftsverbindung abgetragen, in der sie ihre Lohn bezeichnen. Einmalen daher sie einen Alten gebrandet, in welchem über das Wohl und Wehe der Arbeitsschwierigkeiten verhandelt werden soll.

#### Rostock, 10. Mai.

**Vom Landarbeiterkrieg.** Der mecklenburgische Landarbeiter steht dem Nutzen dar, er sei nicht außerordentlich lang, Arbeitnehmer habe eine ausreichende Arbeitszeit, habe, aber, daß ihm momentan eine ausreichende Ernährung in Zeit werde. Wie es mit der letzteren oft besteht ist, davon ein übermäßiger Bedarf. Ein vornehmster des Landwirtshaus' Gedanke ist, Riebel, einem Rostocker Kämmerer, welche sich neulich ebenfalls das zur Arbeitszeit verbrauchte und die Städte gingen damit in eine dergleiche Apotheke und ließ das Stadt gingen. Es sollte heraus, daß das Stadt Speck 20 Gramm mögl. Es sollte einen einzigen Punkt Speck schneidet also dieser Rostocker Arbeit für die Arbeitsergebnisse für 25 erwachsenen Arbeitern heraussieht. In der Tat, Niemand wird bestreiten, daß ebensoviel Arbeit wie das nachstehend verbrauchte Nötigen von den sozialen Arbeitern-Mitarbeitern Mecklenburgs schnell in kleinen Dampfschiffen auf Riebel, einem Rostocker Kämmerer, welche sich neulich ebenfalls das zur Arbeitszeit verbrauchte und die Städte gingen mit dem Stadtkaufmann Speck für keinen ausreichend, müssen sie auf Riebel gehen. In den preußischen Landarbeiterkrieg, in denen die Genährung genau nicht hinzu eingesetzt ist, werden pro Kopf der Landarbeiter, soll das Stadtkaufmann mit Speck gestellt wird, 50 Gramm für eine einzelne Mahlzeit verbraucht. Neben dieser kleinen Zahl, die es in Riebel nicht gibt, ist noch eine weitere Kuriosität von dort zu berichten. Ein Arbeiter, der mehrere Monate bei dem genannten Landarbeiter Gedanke als vornehmbar gearbeitet hatte und jetzt diese Stellung aufgab, daß sich eine von den Erwerbsarbeitern beabsichtigung aus über die vorher gesetzte Arbeit. Herr G. sollte nicht den genannten Arbeitern, sondern der Familie Jörn weigerte, die Unterstreichung bei G. keine Bedeutung. Der Rostocker gab dem Arbeiter den Nutzen, es sollte nicht nach der „Brauerei“ oder nach der „Barmwolle“ in Riebel gehen, dort wurde er von den Sozialdemokraten wohl die gewünschte Unterstreichung bekommen, er, der Schauspieler, kann die Städte nicht beweisen, daß er eine Sozialdemokratie ist, eine Sozialdemokratie in solcher Weise wie die Sozialdemokratie Flamme mögl. und die vornehmbarer direkt mit der Rose darauf steht, daß sagt die Sozialdemokratie eines betrübten Landarbeiter gewiss annimmt, sondern wir Sozialdemokraten uns vielleicht gefallen lassen.

#### Vermischt.

**Über den Mennoniten Trödler,** der sich bekanntlich auf Grund seines Religionsbekenntnisses geweiht hat, beim Militär-Dienst mit der Wehr zu verhindern und dafür schwere Strafen verbüßen muss, schreibt man den „Schmählichen Meister“ aus Mühlhausen i. E.: „Des Deiteren berichten die Zeitungen von dem elstischen Soldaten Gottlieb Trödler berichtet, der wiederholt zu längeren Freizeitbesitzungen verurtheilt wurde, weil er sich beharrlich weigerte, Waffen zu berühren, und der daher auch nicht zum Waffendienst verpflichtet werden konnte. Dieser Tage befürchte ich die in der Vorführkrafe hier wohnende Familie des Trödlers, welche in armlichen, aber durchaus geordneten Verhältnissen lebt. Eine Schwester ist infolge eines Falles krankhaft, die 62jährige Mutter seit Jahren krankhaft. Der Vater ist 67 Jahre alt; er geht seit dem dritten Lebensjahr an zwei Rücken und ist vollständig arbeitsunfähig. Unter Anführung zahlreicher Befiehllisten suchte er den Nachwuchs zu führen, daß die Gemeinde Elze Christ, welcher er angehört, mit Recht den Waffendienst, als den Worte Gottes widerstreichen, verweise; die Gebot der Nachstenliebe verbiete es schön, die Mitmenschen zu beleidigen, noch mehr aber sie zu verlecken oder gar zu tödten. Sein Sohn sei nun, weil er dem Worte Gottes treu geblieben sei, schon im dritten Jahr im Gefangenengang zu Spandau, wo er sich Schneider bezeichnet wurde. Zwei Gnadenfänge seien ohne Erfolg gewesen. Wenn seine Sozialzeit um sei, werde sie wahrscheinlich das gleiche wiederholen: Waffendienstverweigerung und Verurtheilung zu längeren Freizeitstrafe. Das enden werde, sei nicht abschreckend. Ich habe bei dem Beside der durchaus rechtlosen, von religiösen Überzeugungen durchdrungenen und von Kummer niedergedrückten Familie des Einbründen genommen, daß es mindestens wahr, wenn in dem hier vielfachprovenen Falle, in welchem es sich ohne Zweifel nicht um Bossliebigkeit, sondern um Gewissensbedenken handelt, ein Ausweg gefunden werden könnte, z. B. dadurch, daß der junge Mann seine Militärdienst als Militärhandwerker oder im Lazarettendienst ableidet.“ Der Fall des Mennoniten Trödler ist zur Charakteristik des Gottesfürsorge und der sozialen Sitten überaus interessant. Zeigt er doch deutlich, daß nur die Religion für staatsverhindernd erachtet wird, die nicht die Dreiteinigkeit Infanterie, Kavallerie und Artillerie negiert.

**Grauland's Schidial.** Hausfrau: „... Weshalb haben Sie eigentlich nicht gehätschelt, lieber Herr Doktor?“ Ärzt: „Die Damen kommen eben nie meine Liebesbriefe entziffern.“

#### Fromme Sittlichkeit.

Nach einer wahren Begebenheit aus der „Jugend“, München. Ein Brünnner war im deutschen Land. Der ein probates Mittel fand. Der Brünnner ist Schmiede. Schmied und Sohn sind in gleicher Zeit. Und das kann man nicht tun kann. Und dieses singt er also an. In einem Laden für die Bilder steht unter buntem Rückenbild Blücher und spricht:

„Ich möchte was Blümchen. Den müssen Sie, den Gebüll.“

Den müssen Sie, den Gebüll.“

Boccaccio das ist schon.“

Und auch in hübschen Romanen.“

Der Brünnner steht und erfaßt.“

Das Kind nicht mehr so haben.“

So steht er einen kleinen Knaben.“

Der Brünnner steht und lächelt.“

„Wie viel kostet das Buch?“

„Sieben Mark.“

## Verkauf.

Die Pierdehändler Gebr. Bunt zu Bremen lassen am  
Freitag den 14. d. M.  
Nachm. 2 Uhr auf.  
beim Hause des Wirts Andreechen  
zu Eddan.

70 Stück große  
und kleine

## Schweine

bester Rase

mit Zahlungsrückt öffentlich meistbietend  
verkaufen.

Neuende, den 10. Mai 1897.

**H. Gerdes,**  
Auktionator.

Soeben eingetroffen  
große Sendung hoch-  
elegante

## Herren- Mode- Anzüge

und bin ich in der  
Lage, selbige mit  
gängigem Rungen  
abgeben zu können.

**Gust. Kaiser**  
Schneidermeister  
Neue Wilt. Straße 48  
gegenüber dem  
Bant Konsumverein.

## Anton Brust, Bant. Bettfedern und Daunen

führe ich nur in guter, reiner, füll-  
kräftiger Ware von 1—4 Pf.  
pro Pfund für Federn und 5 bis  
6 Pf. pro Pfund für Daunen.

Billigere Sorten führe ich nicht.  
Inlets, garantirt federdicht.

**Anton Brust, Bant.**

**Noth-,  
Leber- und Gölzwurst**  
5 Pfund 1 Mt. 50 Pf.  
empfiehlt

**E. Langer,**  
Neue Straße 10.

**Klauenöl**  
präpariert für Nähmaschinen und  
Fahrräder v. **H. Möbius & Sohn**  
in Hannover. Knochenölfabrik.  
Sie haben in den besten  
Nähmaschinenhandlungen.

**An- u. Verkauf**  
von neuen und getragenen Kleidungs-  
stücken, Mänteln, Betteln, Velocipeden  
und Nähmaschinen, Tropischen, Übern,  
Gold- und Silbersachen usw.

**A. Jordan,**  
Ede der Schulstraße und Tonndieck 6.

## Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage errichte ich in Bant,  
Berl. Roonstraße 24, eine

## Klempnerei u. Metalldruckerei.

Dem geehrten Publikum von Wilhelmshaven, Bant  
und Umgegend halte ich mich für sämtliche in diese  
Fächer einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen  
und zeichne, solide und billige Bedienung zusichernd,

hochachtungsvoll

**Georg Bley.**

## Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Durch uns zu besuchen:

**Die Geschichte der Erde.** Von A. Sommeri.  
Mit vielen Illustrationen und 3 Karten. In  
22 Heften à 20 Pf. gebunden 5,50 Pf.

**Der Krieg in Spanien.** Von Dr.  
W. Schmid. Einzelne Hefte einzeln 5,50 Pf.

**Die deutsche Revolution.** Von Wilt. Blos.  
Geschichte der deutschen Bewegung von 1848  
bis 1849. Mit vielen Illustrationen. In  
21 Heften à 20 Pf. Preisband gebunden  
5,70 Pf.

**Die französische Revolution.** Von Wilt. Blos.  
Büchertümliche Darstellung der Ereignisse  
und Zustände in Frankreich von 1789  
bis 1794. Reich illustriert. In 20 Heften  
à 20 Pf. Preisband gebunden 5,50 Pf.

**Die Geschichte der Commune von 1871.** Von Altagoran. Beste zum Besten durch-  
geföhrt, reich illustrierte Ausgabe. Mit einem  
Vorwort von Stanislaus Mendelsohn. In 14  
Heften à 20 Pf. gebunden 3,50 Pf.

**Der Mensch und seine Räthen.** Von Dr.  
B. Langenfel. Mit 4 Chromolithographien und  
vielen Illustrationen. In 20 Heften à 20 Pf.  
gebunden 5,50 Pf.

**Die Tierwelt.** Eine illustrierte Naturgeschichte  
der jetzt lebenden Thiere. Von A. Sommeri.  
Mit ca. 600 Abbildungen und 12 Karten.  
In 28 Heften à 20 Pf. gebunden  
7,10 Pf.

**Die Pflanzenwelt.** Das Wissenseinsertheil  
aus dem Gebiete der allgemeinen u. speziellen  
Botanik. Von A. Sommeri. Mit ca. 400  
Abbildungen und 12 Kartenstafeln. In 20  
Heften à 20 Pf. gebunden 5,50 Pf.

**Der Glaube an die Menschheit, natur-  
wissenschaftlich, physiologisch und geschichtlich  
gegrundet.** Komplet in 9 Heften à 20 Pf.

**Die Darwinische Theorie.** Von Dr. Gom-  
meing. Preis broß. 1,50 Pf. geb. 2 Mt.

**Weltkrieg und Weltuntergang.** Von  
Hermann Küller. Mit 64 Abbildungen und  
2 Kartenstafeln. In 15 Heften à 20 Pf.  
gebunden 3,50 Pf.

**Die politische Polizei in Preußen.** Sten-  
ograph. Bericht über 5. Versammlungen im Pro-  
jekt Verder v. Wagn. o. Tauch. Pr. 25 Pf.

**Die Geschichte der modernen Polizei.** Von Paul Kampffmeyer. Vollständig in 25  
Lieferungen à 20 Pf.

**Karl Marx zum Gedächtnis.** Ein Lebens-  
abriß und Erinnerungen von W. Siebold.  
Preis 7,50 Pf.

**Vollzeitkron.** Nachschlagewerk für sämtliche  
der Arbeiter-Selbsthilfe, Gewerkschafts-  
Handelsvereinigungen, Gewerkschaftspolitik. Den  
ausgegeben von Emanuel Sohm. Er scheint  
in Lieferungen à 20 Pf.

**Das Arbeiterrrecht.** Von Reichstagssachverständi-  
gen Berliner Stadthagen. Komplet in 15  
Heften à 20 Pf. in einem gebunden 3 Pf.

**Die Handhabung des Vereins- und Ver-  
sammlungsrechts im Königreich Sachsen.** Auf Grund des Thatsachen-Materials dar-  
gestellt von A. Böhl. 165 S. Preis 1 M.

**Der Krieg der Arbeitnehmer und Lehr-  
werker über den Stand der politischen  
Freiheit im Deutschen Reich.**

**Die Geschichte der Britischen Trades  
Unions.** Von Sidney und Beatrice Webb  
Deutsch. von A. Berlin. In 7 Heften  
à 75 Pf. broß. 5 M. geb. 6,50 Pf.

**Die Lage der arbeitenden Klasse in Eng-  
land.** Von Friedr. Engels. Preis broß  
2 M. geb. 2,50 Pf.

**Die englische Gewerkschafts-Bewegung.** Von C. Hugo. Preis broß. 1,50 Pf. geb.  
2 M.

**Wirtschaft im Baugewerbe.** Eine Arbeitser-  
fahrung aus dem Generalkonsortium der  
Gewerkschaften Deutschlands. 160 Pg.  
Allgemeines Handbuch für Bauarbeiter  
und Interessenten.

**Ein Beitrag zur Geschichte der baugewerbe-  
Arbeiterschaft. Gefegebung  
in Deutschland.** Preis 30 Pf.

**Die neue Zeit.** Revue des sozialen u. künst-  
lichen Lebens. Heraus des größten u. ältesten  
Wochenblattes. 1 Heft à 25 Pf.

**Der wahre Jacob.** Er scheint vierseitig  
Mainummer 10 Pg.

**Züchterischer Postillon.** Er scheint vier-  
seitig Mainummer 10 Pg.

**Die illustrierte Welt der Erfindungen.**  
Drausenwerke von Dr. Vogt. unter Be-  
zeichnung nachster Ausgaben. Mit über  
3000 Illustrationen. Zündkerzen, Farbenstifte  
und Blätter. Komplet in 250 Lieferungen  
à 10 Pf. oder 54 Hefte à 50 Pf.

**Illustrierte Weltgeschichte für das Volk**  
mit besonderer Berücksichtigung der Kultur-  
entwicklung. Dargestellt von Dr. Vogt.  
Komplet in 240 Lieferungen à 10 Pf. oder  
in 6 Heftbänden à 5,50 Pf. Einbandpreis  
in 6,80 und 1,50 Pf. Auch in delikaten  
Geschenkverpackungen zu beschriften.

**Der Feind des Volkes.** Eine Wochen-  
zeitung für das arbeitende Volk. Ein Heft 10 Pg.

**Unternehmensbücher für den gesammelten  
Maschinenbau.** Die Schule des Ma-  
schinenbauers. Von Carl Weigel. Seine  
Werke enthalten zahlreiche Farbtafeln  
und Tabellen. Alle 2—3 Hefte 1 Heft zu 50 Pf.

**Die Schule des Elektrotechnikers.** Von  
Albert Voigt. Alle 3—4 Hefte ein Heft  
zu 75 Pf.

**Das Naturheilverfahren.** In 18 Liefer.  
zu 50 Pf. eine Lieferung 9 M.

**Das Naturheilverfahren.** Vollständig. Monatsschrift.  
Preis ganztäglich 3 M.

**Das Naturheilverfahren.** Von Friedr. Namens.  
36 Lieferungen à 50 Pf.

**Aufwartung bei Kranken**  
oder bei Wöchnerinnen.

Nährtes Bant, Schmedest. 8.

## Verband der Zimmerer Lokalverband Wilhelmshaven.

Freitag den 14. Mai

Abends 8½ Uhr

## Versammlung

der Beisitzmünd in Bant.

Tagesordnung:

1. Debüng der Beiträge und Aufnahme  
neuer Mitglieder.

2. Vohnfrage.

3. Gemeindegerichtswahl hert.

4. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

## Berein. Gesangvereine

E., F., H., M.

Freitag den 14. Mai er.

Abends 8½ Uhr

## Gemeinschaftliche Mitglieder- Versammlung

bei Heinr. Vohl, Neubremen.

Um vollzähliges Ertheilen erachtet

**Der Vorstand.**

\*\*\*\*\*

## Arbeiter-Turn-Verein Phönix.

Freitag den 14. Mai

Abends 8½ Uhr:

## Erster Übungs-Abend der

**Contre-Tänze**

im Vereinslokal.

Sämtliche Mitglieder, deren  
Frauen und befreundete Damen  
sind hierdurch freundlich eingeladen.

Beitrag zu den Unterkosten (nur Herren)  
20 Pf.

**Der Vorstand.**

**Von meiner Krankheit genesen**  
empfehle mich wiederum  
dem geschätzten Publikum  
ergeben. Bemerke noch, daß  
ich erbötg bin, auch Buchführ-  
ungen zu verrichten.

Neubremen, Bremer Straße 3.

**H. Meyer sen.,**  
Rechnungssteller u. Mandatar.

## Zu vermieten

zum 1. Juli eine Unterwohnung.  
Bant, Wolffstraße 5.

## Zu vermieten

eine viertägige kleine Oberwohnung  
1. Juni oder später. Wietmarsch  
10 Mark pro Monat.

Bant, Wolffstraße 8.

## Gutes Logis zu vermieten

Bant, Börkenstraße 15, unten links.

## Gutes Logis f. einen jg. Mann

Friederikenstraße 11, unten rechts.

## Zum Ausbessern

alter Kleider empfiehlt sich

Frau Vollner, Schmedest. 4, Tonndieck.

Dasselb ist ein Logis für 1 oder

2 junge Leute zu vermieten.

\*\*\*\*\*

Im Ertheilen begriffen ist:

## Geschichte

der

## Deutschen Sozialdemokratie

von Franz Mehring.

Er scheint in wöchentl. Lieferungen à 20 Pf.

Ju beziehen durch die

Buchhandlung des "Nordd. Volksblattes"

Bant, Neue Wilhelmsh. Str. 38.

\*\*\*\*\*

